

Schizophrenie

Psychose ist der Oberbegriff für **psychische Erkrankungen mit einem Realitätsverlust**. Schizophrenie ist eine **häufige und schwere Form der psychotischen Erkrankung**. Häufig leiden die Betroffenen unter **akustischen Halluzinationen**, d. h., sie hören Stimmen, die andere nicht hören. In der wörtlichen Übersetzung bedeutet Schizophrenie „**Spaltungsirresein**“, was zu Missverständnissen und falscher Verwendung von „schizophren“ in der Alltagssprache geführt hat. Denn Schizophrenie **hat nichts mit einer gespaltenen Persönlichkeit zu tun**, wie sie in der Novelle „Dr. Jekyll und Mister Hyde“ des schottischen Schriftstellers Robert Louis Stevenson beschrieben wird. Schizophrene **Patienten leiden nicht unter einer Spaltung der Persönlichkeit, sondern unter einem Realitätsverlust**.

Schizophrenie ist keine seltene Krankheit, sondern **etwa so häufig wie chronisches Rheuma**. Einer von 100 Erwachsenen erkrankt in seinem Leben an einer Schizophrenie. **In Deutschland leiden aktuell rund 800.000 Menschen** an einer Schizophrenie. Jedes Jahr erkranken rund 8.000 Menschen neu. Die Krankheit tritt **meist erstmals im frühen Erwachsenenalter** auf. Das Erkrankungsalter liegt bei **Männern in der Regel zwischen 20 und 25 Jahren** und **bei Frauen zwischen 25 und 30 Jahren**. Männer und Frauen erkranken gleich häufig.

Schizophrenien verlaufen sehr unterschiedlich. Manche Patienten erkranken nur einmal, andere chronisch mit erheblichen Einschränkungen im Alltag.

Ursachen und Risikofaktoren

Die **Ursachen** einer schizophrenen Erkrankung sind **nicht eindeutig geklärt**. Es wirken mehrere Faktoren zusammen:

- **Genetische Faktoren:** Kinder, in deren Familien bereits Andere schizophren erkrankt sind, erkranken deutlich häufiger selbst an dieser psychotischen Erkrankung.
- **Biologische Faktoren:** Störungen der Gehirnentwicklung durch Komplikationen während oder nach der Geburt, Erkrankungen des Gehirns oder Schädigungen durch Drogen oder Alkohol erhöhen das Risiko, an einer Schizophrenie zu erkranken.
- **Psychische Faktoren:** Belastende Lebensereignisse können bei einer vorhandenen genetischen oder biologischen Disposition („Verletzlichkeit“) dazu führen, dass sich eine schizophrene Erkrankung entwickelt. Dazu gehören z. B. der Verlust eines Angehörigen, Prüfungen oder der Verlust des Arbeitsplatzes, andauernde Spannungen am Arbeitsplatz oder ständige Konflikte in der Familie.
- **Weitere Risikofaktoren:** Cannabismissbrauch, Migration, städtisches Leben mit Lärm und Reizüberflutung.

Symptome

- **Frühe Anzeichen:** Schizophrene Psychosen beginnen häufig **mit kleinen Veränderungen und alltäglichen Befindlichkeitsstörungen**: z. B. Nervosität, Unruhe, Reizbarkeit, Konzentrationsschwäche, Schlafstörungen, gedrückte Stimmung, Grübeln oder Vernachlässigung der persönlichen Erscheinung. Erfahrene Spezialisten sind notwendig, um eine Schizophrenie schon in einem frühen Stadium zu erkennen.
- **Akute Phase:** Halluzinationen, insbesondere das Hören von Stimmen, die andere nicht hören; Verfolgungswahn; unlogisches Denken ohne inneren Zusammenhang; Überzeugung, Gedanken würden eingegeben oder aus dem Kopf gezogen (Störung des Ich-Erlebens); depressive Stimmung, große Erregung oder starke Antriebshemmung.

Schizophrene leiden erheblich unter ihrer Erkrankung, nehmen aber häufig von sich aus keine Hilfe in Anspruch. Vermittlung und Motivation durch Andere sind meist nötig. Die Schwere der Erkrankungen nimmt zu, je länger sie unbehandelt bleibt.

Diagnostik

Die Diagnostik erfolgt **durch ein psychotherapeutisches oder ärztliches Gespräch**.

Sie wird ergänzt um **medizinische Untersuchungen**, mit dem Ziel **körperliche Ursachen der Erkrankungen auszuschließen**: z. B. Drogenscreening, Elektroenzephalographie (EEG) und Magnetresonanztomographie (MRT) des Kopfes.

Therapie

Die Therapie besteht aus mehreren Bausteinen:

- **Medikamentöse Behandlung mit Neuroleptika**: Neuroleptika beeinflussen die Übertragung von Informationen durch Botenstoffe im Gehirn. Sie verringern oder beseitigen in vielen Fällen die akuten Symptome und beugen Rückfällen vor. Die Medikamente zur Behandlung von psychotischen Erkrankungen sind in den letzten Jahren sehr verbessert worden und haben heute wesentlich weniger unerwünschte Nebenwirkungen als früher.
- **Psychotherapie**: Kognitive Verhaltenstherapie mit dem Ziel, depressive Gefühle sowie Angst und Hilflosigkeit zu verringern, das Krankheitsverständnis und die Krankheitsakzeptanz zu fördern, die sozialen Kompetenzen zu stärken sowie das Rückfallrisiko zu senken. Psychotherapie kann, insbesondere wenn Medikamente nicht (ausreichend) wirken, auch helfen, die psychotischen Symptome zu verringern. Eine Psychotherapie kann in allen Phasen der Erkrankung begonnen werden.
- **Psychoedukation**: Betroffene und Angehörige lernen, die Erkrankung besser zu verstehen.

Heilungschancen

Eine akute Erkrankung lässt sich meistens gut behandeln. Etwa 25 Prozent der Patienten erleiden nur eine Krankheitsphase. Etwa 50 Prozent der Patienten erleben mehrere Phasen, die aber wieder abklingen – **bei 25 bis 30 Prozent der Betroffenen mit phasenhaftem Verlauf kommt es zu einer guten Gesundheit**. Etwa 25 Prozent der Patienten haben erhebliche Schwierigkeiten, sich wieder vollständig von der Krankheit zu erholen (chronische, schwere Einschränkungen).

Auch bei langjährig und ungünstig verlaufenden Psychosen kann es später noch zu einer deutlichen Verbesserung der Gesundheit und des persönlichen Wohlbefindens kommen.